

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 41

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Kalendergeschichte

Sicher wird es nicht jedermann interessieren, daß es vor hundert Jahren in Langenthal einen Fürsprecher namens Andreas Hofer gegeben hat, heimatberechtigt in Bettenhausen. Auch die Tatsache, daß 1863 der Feldprediger des Auszügler-Bataillons Nr. 30 Bernhard Albert Bitzius hieß, dürfte nicht alle Leser erschüttern. Und daß im gleichen Jahr in Bern noch ein «Ambassador Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen» residierte, hat höchstens historischen Kuriositätswert.

Trotzdem halte ich es für reizvoll, hin und wieder in alten Büchern zu blättern. Es ist ein billiges Vergnügen. Für den «Bernischen Staatskalender auf das Jahr 1863» habe ich dem Antiquar nur zwei Franken austauschenden müssen. Auf den ersten Blick erscheint dieses Büchlein wie ein langweiliges Beamtenverzeichnis; bei näherem Zusehen entpuppt es sich indessen als aufschlußreiches Guckfenster in die Zeit unserer Urgroßväter.

Man sieht darin, wie vor 105 Jahren der Staat Bern organisiert war, und wer darin einen Namen hatte. Großer Rath, Regierungsrath, Direktionen, Abtheilungen, Commissionen, Gerichtsbehörden, alles ist da in altmodischer Schrift und Sprache übersichtlich geordnet und reizt zu Vergleichen mit den gegenwärtigen Verhältnissen. Gibt es heute im Großen Rath noch so viele Landwirthe und Gutsbesitzer, oder

haben inzwischen die Negotianten, Fabrikanten und Commandanten die Oberhand gewonnen? Was ist aus der Bittschriftenkommission von dazumal geworden, was aus der Entschuldigungsdirektion? Gibt es heute noch eine staatliche Dachschieferanstalt, die dem kantonalen Bergbauverwalter unterstellt ist? Es ist sehr anregend, solchen Fragen nachzugehen; man glaubt dabei zu erkennen, daß sich an unserem Staatsgefüge grundsätzlich recht wenig, in der Form jedoch einiges geändert hat.

Die Namen klingen vertraut. Die meisten erscheinen auch heute noch in behördlichen Verzeichnissen. Einige sind berühmt geworden, so etwa derjenige des Vorstehers des «Mineralogischen Kabinetts» der Hochschule: Prof. Dr. Bernhard Studer, Begründer der Alpengeologie. In den Verzeichnissen der Aerzte, Pfarrherren, Lehrer, Juristen und Offiziere stoßen wir immer wieder auf Geschlechter, die auch heute noch im öffentlichen Leben von Bedeutung sind. Vetterwirtschaft? Nein, Tradition, wie wir sie überall in der Schweiz finden und vielleicht für selbstverständlich halten, bis wir einmal in einem ausländischen Staat – sagen wir Kalifornien – ein ähnliches Dokument aus dem Jahre 1863 suchen und leicht verblüfft feststellen, daß Kalifornien damals erst siebzehnjährig war, noch nicht einmal eine Eisenbahnverbindung zum Osten des Kontinents besaß und den Gebrauch von Schußwaffen als politisches Mittel nicht unbedingt ablehnte, während bei uns nur noch an den bereits traditionell gewordenen Schützenfesten geschossen wurde. Das war bei uns ja die Zeit des «Fähnleins der sieben Aufrechten»: Gottfried Keller, damals 44-jährig, amtierte als Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Den Bernischen Staats-Kalender gibt es auch heute noch. Er kostet elf Franken und ist ebenso spannend zu lesen wie das von manchen Leuten immer noch viel zu wenig gewürdigte Telefonbuch. Hier stößt man zum Beispiel bei den Angaben über das Amt für Maß und



MÜRREN

Kein Scherz: Am 21. Oktober wird JAMES BOND 007 mit den Dreharbeiten zum Film «On Her Majesty's Secret Service» auf dem Schilthorn beginnen.



Ein Berner namens Röbi Benkert

hat ständig aus Prinzip gestänkert, auch wenn es nichts zu stänkern gab. Dies färbte sich auf Röbi ab. Erst stank es ihm, dann stank auch er, und immer mehr und schließlich sehr, bis er in solchem Grade stank, daß er entseelt zu Böden sank.

Wir möchten zu bedenken geben: Wer stänkert, hat nicht viel vom Leben.



Gewicht auf einen Beruf, den wohl die wenigsten kennen: neben den Eichmeistern gibt es die Faßfecker. Wissen Sie, was das ist? Ich auch nicht. Mich würde vor allem interessieren, wie man das davon abgeleitete Tätigkeitswort wohl konjugiert. Ich fecke faß, du feckst faß ... oh daß ich faßföcke!

Und dann die Namen! Tierärzte heißen – was ich als passend betrachte – Krebs, Egli, Leu und Barben, der Kantonsbuchhalter nennt sich erfreulicherweise Spahr und der Adjunkt der Finanzverwaltung Pulver. Daß das Bauamt einen Herrn Baumann und die Forstdirektion einen Herrn Staudenmann beschäftigt, leuchtet ebenso ein wie der Name Fuchs für einen der Wildhüter. Bei den Pfarrherren hat man etwas mehr Mühe, berufsgemäße Familiennamen zu finden. Einer heißt Christen, was angemessen ist, ein anderer Frank, was man auch gerne hört; Pfarrer Kurz läßt nicht zu lange Predigten vermuten, während man beim Namen Schläfli sagen kann: «Den Seinen gibt's der Herr im Schläfli.»

Kurz und frank: der Staats-Kalender ist eine Fundgrube für diejenigen, der hinter den Buchstaben das Leben sucht. Für mich ist er aber vor allem ein nützliches Nachschlagewerk der französischen Sprache. Hier lerne ich, daß «Kleinvieh» «menu bétail», «Hufbeschlagschule» «école de maréchalerie», «Kammerschreiber» «greffier de chambre» und «Faßfecker» «joueur» heißt, denn das Verzeichnis ist zweisprachig gehalten, auch wenn die Französisch-

sprechenden in unserem Kanton eine sich unterdrückt wählende Minderheit darstellen.

Uebrigens: die «béliers» gehören in diesem Zusammenhang zum «menu bétail».

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

K. W. in R. Wenn Sie das Berner Klima nicht schätzen, ja sogar verabscheuen, dann ist das Ihre Sache, aber noch lange kein Grund, dermaßen ausfällig zu werden. Mir jedenfalls verschafft das schlechte Wetter immer eine gewisse Genugtuung, denn es ist eine der wenigen negativen Erscheinungen, für die man nicht die Behörden verantwortlich machen kann.

L. G. in P. Gewiß, wir haben in Bern eine Töchterhandelschule; aber die ist tatsächlich nur für Töchter. Ihre Annahme, dort würden Mädchenhändler ausgebildet, entbehrt jeder Grundlage.

S. F. in U. Ihre Frage, ob die Bewohner von Muri unter dem Lärm des nahen Flughafens Belpmoos leiden, kann ich bedauerlicherweise nicht beantworten. Zwar bin ich, um dies abzuklären, eigens nach Muri hinausgefahren, doch wurden meine diesbezüglichen Fragen von den Einheimischen wegen des dort herrschenden Fluglärms nicht verstanden.